

Laibacher Zeitung.



N^o. 94.



Donnerstag

den 23. November

1837.

Niederlande.

Aus Holland, 8. Nov. Eine sehr bedeutende Zahl angesehener Einwohner von Gent hat Sr. Maj. unserm Könige eine Condolenzadresse wegen des Ablebens Ihrer Maj. der Königin übersendet. Die Unterzeichner nennen sich in dieser Adresse „treue Unterthanen ihres Königs,“ deren Pflicht es sey, in den Tagen der Trauer dem Spender so vieler ihnen, während einer glücklichen fünfzehnjährigen Verwaltung, zu Theil gewordenen Wohlthaten ihre Theilnahme zu bezeigen. — Diese Adresse beweist aufs neue, daß alle von der Gegenpartei verbreiteten Gerüchte, die Bewohner Gents hätten sich mit der neuen Ordnung der Dinge in Belgien ausgeföhnt, falsch sind. Die Freunde des Statusquo in unserm Lande werden diese Adresse mit Freuden begrüßen, während die Gegner des Statusquo ihr keine politische Wichtigkeit beilegen. — Von Utrecht aus hat man in den letzten Tagen den Vorschlag gemacht, daß alle Holländer für die verstorbene Königin Trauer anlegen sollen, wie es die Engländer für ihren verstorbenen König in diesem Sommer gethan.

(Utg. 3.)

Frankreich.

Briefe aus Constantine vom 27. Oct. melden den Ausbruch der Cholera in dieser Stadt. Sie zeigte sich zuerst in den Lazareten, wo die verwundeten und kranken Soldaten bereits zu genesen begannen, und raffte deren viele weg; bald darauf verbreitete sie sich nach Außen, und richtete allenthalben Verheerungen an. General Marquis v. Caraman (Sohn des ehemaligen Botschafters in Wien, Herzogs von Caraman) und der von seinen Wunden beinahe genesene Major Bieur sind an der Seuche gestorben; General Perregaux ist gefährlich krank.

„Die Einwohner,“ heißt es in einem Briefe, „die bisher verschont blieben, sehen uns mit Bestürzung an, und fragen, ob etwa Christus uns bestraft, daß wir gegen die Anhänger Mahomeds so edelmüthig waren. Ubrigens denken sie nicht daran, unser Elend zu Empörungsversuchen zu benützen, vielmehr werden sie immer unterwürfiger. Eine unerwartete Hilfe kam uns gestern durch die Ankunft eines mächtigen Häuptlings aus der Wüste, die große Schlange genannt, zu; er stieß mit 1500 Reitern zu uns, um Achmet zu vernichten, der längst sein Feind war. Er wußte bloß, daß wir vor der Stadt standen, hoffte, daß wir mit unserer Macht sie in 2 bis 3 Monaten einnehmen, und er an der Beute Antheil nehmen würde. Zu spät gekommen, und nach dem Werthe der Beute fragend, erfuhr er, daß jeder Einwohner im Besitze des Seinigen geblieben sey, und rief aus, er bereue nicht, eifrig Tagmärsche gemacht zu haben, um etwas so Außerordentliches zu sehen und zu glauben. Er und seine Leute wurden sehr gut aufgenommen. Sie und ihre Pferde sind sehr schön, und weit lebhafter als wir; sie sollen tapfer seyn, und scheinen sehr lustig. Morgen brechen wir von Constantine mit Zurücklassung vieler Freunde und einer Besatzung von 3000 Mann auf, die in keinem schlimmern Gesundheitszustande ist, als wir. Am 5. November können wir in Vena eintreffen.“

(W. 3.)

Die Stadt Constantine ist prächtig und hat nicht das erbärmliche Aussehen der andern algierischen Städte. In Mascara haben wir nur elende Hütten gesehen; hier sind die Straßen geräumig, die Häuser sehr elegant, die Palläste reich ausgeziert und die Moscheen prachtvoll. Wir haben mehrere marmorne Häuser bemerkt. Die Bevölkerung scheint im Wohlstande zu seyn, aber man sieht auf der Straße nur

eine kleine Zahl Eingeborner. Die Furcht hält sie in ihren Häusern zurück, und kaum haben es einige Mauren gewagt, ihren Schrecken so weit zu überwinden, daß sie zum Gebeth in die Moscheen gingen. Da übrigens General Walee die Stadtbehörden in ihren Functionen belassen hat, so wird Constantine wahrscheinlich bald wieder sein Leben und seine Thätigkeit gewinnen. (Allg. 3.)

Aus einem Schreiben aus Toulon entnehmen wir, daß die weißen, schwarzen und braunen Damen des Harems vom ehemaligen Bey in Constantine den beiden Prinzen und dem höhern Offiziercorps einen prächtigen Ball gaben, und sie mit den interessantesten Nationaltänzen unterhielten.

Ein Schreiben aus Constantine an den Kriegsminister biethet nichts Interessantes. Derselben ist ein amtliches Verzeichniß über die in Constantine gefundenen Geschütze und Munitionsvorräthe beigefügt. Im Ganzen hatte die Artillerie bis dahin 50 Feuerstücke, 45 beschädigte Kassetten, 3000 Kanonenkugeln und 500 Bomben, 1100 Gewehre, 6500 Kilogramme Pulver und 20,000 Patronen aufgefunden. — Ein detaillirter Bericht des Generalstabschefs General Perregaux gibt den Verlust der Franzosen folgendermaßen an: Offiziere 14 getödtet, 38 verwundet, 5 an Krankheit gestorben, im Ganzen 57; Soldaten, einschließlic der Offiziere, getödtet 100, verwundet 506, an Krankheit gestorben 48, im Ganzen 654. Von den 237 umgekommenen Pferden wurden 21 durch den Feind getödtet; 216 fielen in den Lagern. (W. v. L.)

S p a n i e n.

Nach den letzten Nachrichten stand General Lorenzo zu Vittoria, und Espartero zu Logrono am Ebro.

Die Madrider Zeitung vom 30. October enthält folgenden pomphaften Artikel: Der Befehlshaber der vereinigten Armeen, Graf von Uchana (Espartero), schreibt unterm 20. aus seinem Hauptquartier Briviesca: Der Prätendent ist genöthiget worden, mit seinen Truppen durch das Thal von Mena nach Biscaya zu flüchten. Ein so ausgezeichnete Erfolg vervollständigt den glorreichen Triumph, welchen die Armee während dieses denkwürdigen Feldzuges, der in den Annalen des Kriegs Epoche machen wird, gehabt hat. Die Tugenden, die Hingebung unserer wackern Truppen müssen den Stolz der Nation ausmachen, der sie angehören. Der commandirende Ober-General fügt hinzu, daß er die nöthigen Anordnungen getroffen, um die ausgedehnte nördliche Linie zu sichern, und daß er sich die günstigsten Resultate von dem Winterfeldzuge verspricht.

Briefe von der Gränze melden: Kaum wurde die Rückkehr des Don Carlos nach Durango ruckbar, als eine Fluth von Viferanten, alten und neuen, sich nach Biscaya ergoß, um Lieferungen für die Carlistische Armee zu übernehmen. — Der General Lorenzo ist am 13. in Pampeluna angekommen. Es ist wahrscheinlich, daß die Christinos die Linie von dieser Stadt nach Arreguy wieder herzustellen suchen werden. Von einer andern Seite wird aus Arragonien geschrieben, daß die Christinos sich rüsten, von der Stadt Anso nach dem Thale Roncal zu rücken. So kann man denn in Kurzem bedeutenden Ereignissen in Navarra entgegensehen.

Aus Saragossa wird unterm 3. November gemeldet: Über die Bewegungen des Generals Draa laufen die widersprechendsten Gerüchte ein. Man sagt, daß Cabrera und Cabannero geschlagen seyen, und von der andern Seite wird behauptet, Draa habe eine tüchtige Schlapp davon getragen. Alles, was man weiß, ist, daß Draa lange gezügert hat, Cantavieja anzugreifen. Er steht an der Spitze von 9 bis 10,000 Mann Infanterie, während Cabrera kaum 6000 Mann zählt. Wenn die Belagerung noch länger hinausgeschoben würde, so könnte man ernstlich für die Armee des Centrums fürchten.

(W. 3.)

Bayonne, 7. Nov. Don Carlos hat sein Hauptquartier nach Amurrio verlegt, und nähert sich so wieder Onate, wo er wahrscheinlich seine Winterquartiere beziehen wird. Die Verhaftung Villareal's und Simon Torre's bestätigt sich; sie wurden nach dem Schloß von Guevara gebracht, wo Gomez schon so lange gefangen sitzt. Zariategui steht jetzt in der höchsten Gunst; diese theilt mit ihm Elio, der Sohn jenes Elio, der in Valencia seinen Tod fand. Moreno soll sich nach Frankreich begeben haben.

Die Streitkräfte der Carlisten in Navarra sind in diesem Augenblick folgende: Von der Expedition Zariategui's: die Guiden von Navarra, 300 Mann in Legaria; 2 navarr. Bat. in Asarta und Nazas, 900 Mann; 3 andere id. in Los Arcos 1200 Mann; 2 Bat. von Segovia in Piedramillera 800 Mann; 4 Esc. in Sorlada 400 Mann, zusammen 3400 Mann. Unter Sanz 2 Bat. von Soria, 800 Mann, in Zumiga. Von den früher zurückgebliebenen Truppen; Garcia mit 40 Pferden in Ciranqui; 3 Bat. 1500 Mann im Thal von Orbe nebst 2 Esc. Zwei Bat. 900 Mann stark, in den Thälern von Salazar, Erro Arseoa und Esteribar. Also im Ganzen nebst einigen Freiparteien u. s. w. 7000 Mann. Die Christinos haben dagegen unter Ullbarri 4000 Mann und 200 Pf.; unter Leon

Friarte, der jetzt bei Tafalla stehen soll, 6 Bat. und 2 Esc. Die Garnisonen von Pamplona, Puente la Reina, Lodosa, Logrono u. s. w. — alles zusammen etwa 10,000 Mann; die Carlisten sind noch durch Guerrillas verstärkt worden, aber dagegen wird wohl auch Lorenzo oder Espartero eingerückt seyn. Von der Expedition Bariatteguy's sind vier biscayische und alavische Bat. in ihrer Provinz geblieben. Einige glauben, die erste Operation des Prätendenten werde die Belagerung von Bilbao seyn, mir scheint es, dazu müßte er sich erst reorganisiren; indessen fangen die Christinos in jener Stadt bereits an, Lebensmittel vorzusehen.

(Allg. 3.)

Großbritannien.

Am 3. November Morgens hat ein neuer Einbruch des Wassers der Themse in den Tunnel Statt gefunden, wobei einer von den Arbeitern, Gatte und Vater von fünf Kindern, verunglückte. (Öst. B.)

London, 9. November. Die Londoner Abendblätter sind ganz ausgefüllt mit der Beschreibung des langerwarteten und vielbesprochenen großen Bürgerfestes in Guildhall, „des Besuchs der Königin Victoria in der City,“ unter welchem Namen das Fest in den Annalen Londons auf die Nachwelt kommen wird. Das Wetter war drei Tage zuvor neblig und unfreundlich gewesen, und gerade am Vorabende des Festes fiel einer jener Nebeltage ein, wie sie nur England und hier wieder besonders London in dieser Jahreszeit eigenthümlich sind, wo man vom Morgen an Lichter anzünden muß. Aber mitten in diesem Nebelmeere wurden die letzten großen Voranstalten getroffen, die Mitglieder des Festausschusses und die würdigen Aldermänner in ihren großen Perrücken wogten darin auf und ab wie ossianische Geister, und daraus tönte bis Mitternacht der Schlag der Hämmer, so daß, wie ein Journal sich ausdrückt, ein Fremder hätte meinen können, die ganze ungeheure Metropole sey in eine Stadt von Ristenmachern verwandelt. Man war nämlich beschäftigt, längs den Häuserreihen und in den Fenstern der Kaufläden die noch fehlenden Säge aufzuschlagen. Die Guildhall und der Temple-Bar waren prachtwoll beleuchtet trotz des Nebels. Doch als wäre der Himmel selbst mit der Freude der guten Stadt London einverstanden, ging am 9. November die Sonne hell auf, und es leuchtete ein heiterer Herbstmorgen, als wäre es im September. Das Menschengewühl war unbeschreiblich, denn nicht nur aus allen Theilen der Hauptstadt war die Menge herbeigeströmt, um an den Fenstern oder auf den Galerien einen der theuer bezahlten Plätze einzunehmen, oder sich

über die Straßen zu ergießen, sondern aus den fernsten Gegenden des Landes waren ganze Karawanenzüge in allen möglichen Arten von Fuhrwerk nach der Hauptstadt gewandert. (Allg. 3.)

Seit dem März 1836 waren nach der neuen brittischen Colonie in Süd-Australien schon beständig Schiffe abgegangen, an deren Bord sich der General-Landmesser, nebst mehreren Ingenieuren, der Colonial-Secretär, ein Auswanderungs-Agent und eine große Anzahl Arbeiter befanden, die dem Gouverneur der Colonie, John Hindmarsh, vorausseilten, welcher selbst am 28. December vorigen Jahres am Bord des „Buffalo“ in St. Vincent's Golf ankam und an der Mündung des Strutt-Flusses ans Land stieg. Der Gouverneur begab sich sofort in das Zelt des Colonial-Secretärs, Herrn Gouger, in welchem in Gegenwart der übrigen Mitglieder des Colonial-Rathes, der Geheime-Rathsbefehl, wodurch Süd-Australien zu einer Provinz erklärt wird, erlassen und die übliche Eidesleistung vorgenommen wurde. Sodann wurde derselbe Befehl den Ansiedlern, von denen etwa 200 zugegen waren, vorgelesen, und die brittische Flagge mit der königlichen Salbe begrüßt. Der Gouverneur hat nun unterm 25. Mai dieses Jahres eine Proclamation erlassen, worin er mehreren Puncten Namen erteilt, und den Ort, wo er residirt, Adelaide, den Hafen aber Port Adelaide nennt. Die Errichtung von Wohnungen ging rasch vorwärts, doch hatten sie zum Theil noch ein sonderbares Ansehen, indem einige aus Erde und Gras oder Winsen, andere aus hölzernem Fachwerk bestehen und mit Segeltuch bedeckt sind. Unter den Auswanderern befinden sich mehrere deutsche Familien, die in ihrer National-Tracht, namentlich die Frauen, in jenem fernen Welttheile einen ungewohnten Anblick gewährten. Die Glenelg-Ebenen, auf denen die Colonie sich ausdehnt, sind etwa 20 englische Meilen lang und 8 Meilen breit. Der Boden ist vortrefflich und wird von denen, die in den Staaten Ohio und Indiana gewesen sind, mit den dortigen Prairien verglichen. — Die Eingebornen in der Nähe der neuen Niederlassung stehen an Bildung weit höher als die gewöhnliche Race der Neuholländer. Ihre freundschaftlichen Gesinnungen, ihr anständiges, gefälliges Benehmen verbannen alle etwa gehegte Furcht, und es ist zu hoffen, daß man bald den Versuch machen wird, sie zu civilisiren. Für den Unterricht der jüngeren Mitglieder der Colonie wird ebenfalls gesorgt, und der Präsident der Süd-Australischen Compagnie hat bereits einen Plan zur Errichtung einer Schule entworfen. Um jedem möglichen Mangel

an Lebensmitteln vorzubeugen, hatte der Gouverneur befohlen, daß eine große Anzahl Ochsen und eine bedeutende Quantität Mehl, und da es auch an Transportmitteln fehlte, eine Anzahl Pferde, Wagen und Böde in Sydney angekauft werden sollten. Die hiermit beauftragten Personen sind bereits zurückgekehrt und haben sich ihres Auftrages zur völligen Zufriedenheit des Gouverneurs erledigt. Der Arbeitslohn ist, wie fast immer in neuen Colonien, sehr hoch. (W. Z.)

R u s s l a n d.

Odessa, 20. October. Durch einen Ukas vom 17. (29.) v. M. haben Se. Maj. der Kaiser die an der südlichen Küste der Krim gelegene Krondomäne Orianda Ihrer Majestät der Kaiserinn verliehen. Dieses Gut wird inzwischen auch ferner unter der Verwaltung des Grafen Woronzoff verbleiben. — Der General der Cavallerie, Graf von Witt, ist aus der Krim hier eingetroffen. — Vorgestern und gestern sind auf der hiesigen Rbede sechs Linienfahrer, nämlich der „Zwan Gladius“ von 74 Kanonen, die „Kaiserinn Maria“, die „Kaiserinn Katharina II.“, die „Anapa“, der „Tschesme“ und der „Adrianopel“ von 84 Kanonen, unter den Befehlen des Contreadmirals Umanek, vor Anker gegangen. Die Schiffe kamen aus Sebastopol mit Truppen der 13ten Militärdivision, die sich nach Podosien begeben. (Allg. Z.)

Die englische Brigg Times, Cap. Gray, ist in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. im schwarzen Meere nicht weit vom Bosphorus mit Mann und Maus untergegangen. Man schätzt die Ladung dieses Kauffahrer-Schiffes auf 300,000 Rubel.

Der Courier Numanesk vom 19. d. M. meldet, daß in Siliustria, Turtokay, Kustschuk, Nikopolis &c. überall die Pest auf furchtbare Weise herrsche. (W. Z.)

O s m a n i s c h e s R e i c h.

Constantinopel, 24. October. Die türkische Escadre liegt den neuesten Berichten zufolge bei der Insel Tschesme vor Anker, bereit, beim ersten günstigen Winde in die Dardanellen einzulaufen. Einige englische und französische Schiffe scheinen die Bewegungen jener Escadre zu beobachten. Der türkische Admiral hat waterdessen einige seiner Schiffe beordert, gegen die Seeräuber zu kreuzen, welche seit geraumer Zeit die Gewässer von Smyrna und der Umgegend in hohem Grade unsicher gemacht, und ganz neulich wieder ein Schiff ausgeraubt haben. — Nach Briefen aus Alexandrien ist in Aegypten die Cholera wieder erschienen.

In Cairo sollen sich in der ersten Woche des Monats October 50 Fälle ereignet haben, wovon zwei Drittheile den Tod zur Folge hatten. Auch in Damiette soll diese furchtbare Geißel sich gezeigt haben. In Syrien wüthet sie schon seit längerer Zeit auf mehreren Punkten. Mehemed Ali verweilt noch in Alexandrien, und scheint durch den Ausbruch der Cholera veranlaßt worden zu seyn, die beschlossene Reise nach Ober-Aegypten aufzugeben. (Allg. Z.)

G r i e c h e n l a n d.

Nachrichten aus Athen vom 27. October melden, daß am 19. desselben Monats Seine königliche Hoheit der Prinz August von Preußen und Seine Durchlaucht der Prinz Maximilian von Leuchtenberg, nebst vielen preussischen Stabsoffizieren, glücklich in Athen angekommen waren. Am 24. October erfolgte dann auch die Ankunft Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann von Osterreich und Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Walbert von Preußen. — Ein französisches Dampfschiff hatte, als französischer Antheil der dritten Anleihe-Serie, eine Million Franken überbracht. (Öst. B.)

S p a n i s c h e s A m e r i k a.

Ein Londoner Blatt enthält ein Schreiben aus der Havannah vom 8. August, worin es heißt, daß dort nur zwei Worte widerklangen: Tacón und el vomito (der Generalgouverneur und das gelbe Fieber). Das gelbe Fieber sey indeß nicht sehr heftig aufgetreten, theils wohl, weil der Gouverneur Tacón die frühere ungesunde Lage und Unreinlichkeit der Stadt durch eine Menge Anlagen beseitigt, theils auch, weil ein französischer Arzt, der Dr. Belot, dem Ubel seine Furchtbarkeit genommen. Tacón sey überhaupt ein ganz außerordentlicher Mann; er habe nicht nur die Gebäude umgestaltet, sondern auch die Bevölkerung, Mord und Raub, sonst so gewöhnlich in den Straßen der Havannah, seyen ganz verschwunden. Tacón übe eine Polizei, wie man sie nirgend weiter kenne. Ein reicher Privatmann gibt einen Ball; gegen die bestehenden Gesetze wird nach 10 Uhr noch getanzt. Ein Adjutant Tacóns erscheine, löscht die Lichter aus und wünscht der Gesellschaft eine gute Nacht; unweigerlich geht Alles nach Hause. Unter den letzten Polizeistrafen befanden sich zwei wegen Trunkenheit zu zweijähriger Eisenstrafe, eine wegen Untreue in der Ehe zu zwei Jahre Eisenstrafe u. s. w. Der Gouverneur stützt seine Macht hauptsächlich auf die 15,000 Mann Soldaten, und geht dabei so sparsam zu Werke, daß er im vorigen Jahre 2,700,000 Piaster an die Königin nach Spanien senden konnte. Das Gerücht, daß England mit Spanien wegen einer Anleihe unterhandelt und Cuba zum Unterpfande erhalten werde, hat auf der ganzen Insel den größten Unwillen erregt. (Öst. B.)